

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 12

Artikel: Lawinensturz bei Oberried
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lawinensturz bei Oberried.

Die in der Nacht vom 4./5. März zwischen Oberried und Ebfligen niedergegangene große Lawine hat am Brienzerseebahnkörper Schaden angerichtet, wie nie zuvor. Die Wucht der Lawine hob die Brücke mit 16 Meter Spannweite aus ihren Festen und legte sie samt den Schienen wie ein Spielzeug weg. Am Ufer waren keine Spuren der Brücke aufzufinden. Sie ist dann am Samstag bei den Räumungsarbeiten, unter einer Schneemasse von ca. 6 Meter Höhe, auf der Straße liegend aufgefunden worden. Bahnkörper und Staatsstraße waren auf eine Breite von ca. 60 Meter überschüttet. Man schätzte die Lawinenmasse auf ca. 2700 Kubikmeter. Der Bahnverkehr konnte aufrecht erhalten werden durch Umsteigen zwischen den beiden Stationen. Die Staatsstraße war jedoch für jeden Verkehr gänzlich gesperrt. Über 100 Mann waren mit den Begräunungsarbeiten beschäftigt und bereits am Donnerstagabend traf mit Extrazug eine Ersatzbrücke der Bundesbahnen in Oberried ein. In der unglaublich kurzen Zeit von 33 Stunden war die neue Brücke, eine sogenannte Serie- oder Geniebrücke, wie sie die Bundesbahnen in Reserve haben, montiert. Bereits am Samstag mittag konnte der durchgehende Bahnverkehr denn auch wieder aufgenommen werden und am Sonntag war auch die Staatsstraße für alle Autos passierbar. —



Lawinensturz bei Oberried am Brienzersee, 4./5. März 1931.

Am Donnerstag früh ist im Dorfe Oberried selbst, beim sogenannten „Lauigraben“, eine weitere Lawine niedergegangen, die ebenfalls die Staatsstraße überschüttete und eine Brücke wegriß. Knapp blieben die in der Nähe stehenden Häuser vom Schicksal verschont. Bei den noch heute an den Hängen des Brienzergrates liegenden gewaltigen Schneemassen besteht auch weiterhin ernste Lawinengefahr. L.

troß allem Rätselraten nicht lange behielt und vernünftig zu den anderen bunten Dingen legte. Bei der zweiten Schachtel hielten es die anderen nicht mehr aus. Selbst der ernsthafte Butti aß mit. Den Rest übergaben sie Lorenz, welcher sie ohne Umstände und ohne darum die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, mit Behagen verzehrte.

So kamen sie zu dem Walde. Dort roch es feucht und kühl. Die Pferdehufe raschelten im abgefallenen Laube, und die Sonne schien durch die lichten Baumkronen mit milder Farbigeit.

Herr Franz bekannte auf einmal, daß er zu viele Pralines gegessen habe. Er und Marianne stiegen aus und liefen hüben und drüben neben dem Wagen her, mit Lust die Blätter aufwirbelnd, die knöcheltief die Erde bedeckten. Als man den Wald verließ, sah man das Ziel, ein großes Dorf. Das Gelände wurde hügelig, und alle Halben und Hügellehnen waren mit Wein bepflanzt. Ein stacheliges Heer von braunen, spitzen Steden war ziervoll und bunt mit Rebenlaub bedeckt, und es war, als schiene die Sonne heller, als verklinge ein Lachen in der silbernen Luft, die erfüllt war von dem feinen, süßen und berausenden Duft des jungen Weines.

Vor dem stattlichen Wirtshause hielten sie an, Kapri mit einem eleganten Aufsprellen, Lorenz mit tunlichster Anmut. Sein biederer Auge überblickte wohlwollend das mächtige, weitübertragende Dach, das ein Hort der Behaglichkeit schien, ein Beispiel solider Hablichkeit und eine Verheißung vieler guter Dinge. Die kleinen Fensterreihen waren noch mit blühenden Geranien angefüllt. Die Scheiben blickten vor Sauberkeit und Lust wie die Augen einer wohlgestalteten

jungen Frau. In einem Vorgärtchen blühten noch bunte Asten in reicher Fülle, voll Herzlichkeit und wehmütiger Lust. Aber das blutrote Weinpalier glühte und schrie vor leidenschaftlicher Lebenslust und sang ein leichtes Lied vor dem bitteren Ende. Eine breite Steintreppe mit geschmiedetem Geländer führte zur schöngeheilten Tür, über der an weitgeredtem und ziervollem Arm eine goldene Krone in der Sonne glänzte und ein grüner Kranz einen roten Becher umwand.

Aus dieser Tür kam hemdärmelig der Wirt herbei, gefolgt von einem Mädchen in der Landestracht, das ein Schöpplein roten Weines trug. Lorenz nahm das Schöpplein mit ruhiger Entschlossenheit und schöner Gelassenheit in Empfang, spannte die Pferde aus und verzog sich nach den Ställen. Die anderen dagegen stiegen in schönem und festlichem Zuge die lichte Treppe hinan, um von dem freundlichen Wirte in die braungebeizte Stube geleitet zu werden. Die Frauen legten ihre Pelze ab und Herr Franz die Pastetenschachtel. Das Mittagessen war schon vorbei; aber der Wirt war bereit, sofort aufs neue mit dem Kochen zu beginnen. Inzwischen setzte man sich, versuchte den neuen Wein und aß in aller Gemächlichkeit die Pastete dazu; denn alle waren hungrig. Raum war man damit zu Ende, so gab es blaue Fische mit Salzkartoffeln. Darauf folgte ein mächtiger Schinken vom schönsten Rot, Spiegeleier weiß und gelb mit Grün verziert und Kartoffelsalat mit viel Zwiebeln.

Der frugalen Fülle saßen die Gäste bald machtlos gegenüber und waren deshalb froh, als zum Beschlusse Apfelfüchlein und Kaffee mit geschwungener Nidel auf-